

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 36

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schloß und Städtchen Laupen

kennen wir alle aus der Geschichte. 1339 hat dort Bern den westschweizerischen Adel besiegt und dadurch seine künftige Vormachtstellung begründet. Das Städtchen wird schon früher erwähnt als Eigentum des Grafen von Laupen, muß aber früher «Löppen» geheißen haben. Bevor es in bernischen Besitz kam, war es sogar freie Reichsstadt, also in gleicher rechtlicher Stellung, wie Bern und Zürich. Es gibt übrigens noch viele kleine Städtchen im Lande, die einmal den stolzen Namen «Freie Reichsstadt» führten und unmittelbar unter dem Kaiser des «Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation» standen, denen es heute kein Mensch mehr ansieht. Aufn. «Photoglob»



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten». Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Dem Knipser ins Tourenbuch

Zwei Amateurphotographen — leidenschaftliche Motivjäger, die an photographischen Wettbewerben mit ersten Preisen und Diplomen ausgezeichnet wurden und die die vielen Nichtskönner und Knipser vom Fach belächeln, begegneten einander an einem schönen Sonntagmittag vor den Toren der Stadt. Sie machten beide unzufriedene enttäuschte Gesichter, gleich zwei Jägern, die hinter einem Hasen her waren und ihn nie zur Strecke brachten. Der eine hatte schöne Birken an einem romantischen Bächlein knipsen wollen (mit abgestufter Gelbscheibe Nr. 2), der andere wollte Wolkenstudien machen und dabei zeigte sich kein einziges Wölkchen am strahlend blauen Himmel. Sie hatten Pech gehabt. Beiden war der Sonntag verpfuscht. Sie wollten besondere Rosinen aus Herrgotts Landschaftskuchen klaben, an den vorhandenen fanden sie keinen Geschmack.

Lieber Wanderbündler! Ob Du nun im Besitz eines ganz billigen Photoapparates seiest (so um 50 Franken herum oder noch weniger) oder ob Du eine raffinierte Spiegelreflexschlitzverschlussskamera von einigen hundert Franken Dein eigen nennst, ob Du in allen photographischen Verfahren technisch auf der Höhe oder in der Tiefe seiest, ob Du für Dich und Deine Nächsten knipsest oder für die Illustrierte, machs nicht wie die beiden Amateurphotographen. Spezialisiere Deine Augen und Sinne nicht. Erblicke die Natur nicht armseliger, als sie in Wirklichkeit ist. Je mannigfaltiger Deine sonntägliche Ausbeute an Bildern ist, desto reicher bist Du. Das Motiv, das Du eines Filmes oder einer Platte würdigst, würdigt auch Dich.

Es gehört mit zu den Zielen des Wanderbundes, daß er Augen und Sinne des Wanderers öffnet und den Knipser auf Beute aufmerksam macht, die man sonst leicht übersieht. Beruhigt darf er mit seiner Kamera der roten Wegspur die Führung überlassen. Er tappt nicht im Uferlosen herum; er sucht nicht, was er vermeint zu finden und dann doch nicht findet. Er wird nicht enttäuscht sein. Er wird gerade durch den Wanderbund mehr entdecken, weil ihm die Mühe der Orientierung erleichtert ist. Er wird Zeit haben, die Schönheit am Wegrand in ihrer ganzen Fülle zu ergreifen.

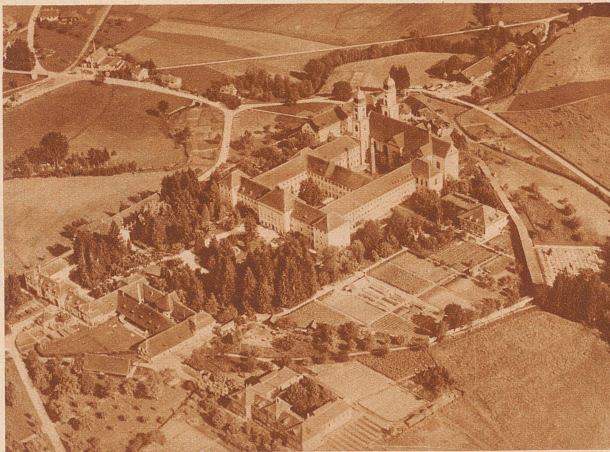
Ich höre schon die Einwände: Dazu braucht es keinen Wanderbund, kein Wanderbuch. Einfach losziehen, «Ziel unbekannt», der Ueberraschung und der Nase nach. Diese «Einwender» haben aber gewöhnlich bald genug von ihren Ueberraschungen. Sie geraten in Wegspuren, die sie schon zur Genüge kennen. Sie stehen ratlos vor Straßengabelungen, zweifelnd, ob sie nach links oder rechts sollen. Sie geraten in Sumpfe, suchen ungeduldig nach Brücken über breite Bäche, stehen vor vergitterten Toren und vor Stachelzäunen. Sie gehen wie Kinder einen falschen Weg

und rächen sich dann dadurch, daß sie mit ihrer schlechten Laune sich und ihrer Familie den schönen Sonntag verderben. Der empfängliche Blick, die Ausbeute an Bildern leidet darunter. Einem Mitglied des Wanderbundes passieren solche Unannehmlichkeiten nicht. Hans Staub.

*

Der Kultus der Vergangenheit

Auf einer meiner Wanderungen komme ich in ein altes Städtchen des Mittellandes. Die Zeit scheint hier stille zu stehen. Die alteingesessenen Leute halten etwas auf die Geschichte, in der das Städtchen eine Rolle gespielt hat. Sie reden auch nur mit einer gewissen Geringschätzung von dem etwas über eine Stunde entfernten Nachbarstädtchen. Nun erzählte mir ein Graukopf, wie in alter Zeit das Städtchen A. auf einem gegenüberliegenden Hügel einen sehr schönen Galgen von Eichenholz besaß. Der hatte der Obrigkeit des Nachbarstädtchens B. so gut gefallen, daß sich diese an den Magistrat des Städtchens A. wandte mit dem Gesuch, es möchte der neue Galgen von Eichenholz in freundschaftlicher Weise «im Bedarfsfall auch ihr überlassen werden.



St. Urban hat eine reiche Geschichte, die ganze Bände füllen könnte. 1194 wurde es gegründet durch Stiftung mehrerer Adelige. Die Päpste nahmen das Kloster im Anfang des 13. Jahrhunderts unter ihren besonderen Schutz. Dieser scheint aber nicht ausreichend genug gewesen zu sein; wenigstens wurde später das Kloster unter den Schutz des Reichs genommen. Mit den umliegenden Städtchen und Städten ging das Kloster, da auch die Macht des deutschen Kaisers immer mehr schwand, zielbewußte Bündnisse ein und führte an jenen Plätzen als rentable Filialen — würden wir heute sagen — umfangreiche Gutsbetriebe. Die Reformation führte dann zu äußerst verwickelten Streitigkeiten, da ja im mittelalterlichen deutschen Recht Gerichtsbarkeit, Hoheit für die Steuern, Recht der Zollerhebung und andere Ausstrahlungen staatlicher Macht nicht in einer Hand lagen, wie wir es heute als selbstverständlich voraussetzen. — In den folgenden Jahrhunderten wurde das Kloster berühmt als Erziehungsanstalt. Seit 1870 ist es Irrenanstalt des Kantons Luzern. Das Chorgestühl in der Kirche von St. Urban ist weltbekannt durch seine prachtvollen Schnitzereien. Wer in die Gegend kommt, versäume nicht, sich dieses Wunderwerk der Holzschnitzkunst in aller Ruhe anzusehen

Flugaufnahme Ad Astra

WETTBEWERB für unser Wanderbund-Zeichen

Der letzte Termin für die Einsendung der Vorschläge war der 20. August. Gegenwärtig sind die Preisrichter an der Arbeit. Es sind viel mehr Einsendungen erfolgt, als wir zuerst angenommen haben, daher können wir das Datum für die Bekanntmachung des Ergebnisses noch nicht nennen. Beachten Sie bitte regelmäßig unsere nächsten Mitteilungen.

Das gab im Städtchen A. eine große Affäre, man diskutierte wochenlang darüber. Und schließlich gab der Magistrat, in Berücksichtigung der allgemeinen Volksstimmung, den Nachbarn bekannt: «Nie und nimmer geben wir unseren Galgen her, auch leihweise nicht. Der ist für uns und unsere Kinder!» — Natürlich mußte ich weidlich lachen, als mir der Alte diese Historie erzählte. Er aber war beinahe erobert darüber, weil er zu merken schien, daß ich die Geschichte bloß als einen der vielen «schlechten Witze» auffaßte. Er versicherte mir mit Nachdruck, daß das Erzählte historische Wahrheit sei. Gut, ich ließ ihm den Glauben, als ob ich selber auch daran glaubte. Dann aber fügte ich bei: «Jetzt habt ihr aber vor Euern Nachbarn auch nichts mehr voraus, denn jetzt habt ihr auch keinen Galgen mehr.» Doch der Alte sagte stolz: «Aber mir hand doch eine g'hal!» E. Fischer.

*

Stubenhocker-Weisheit

Der Stubenhocker ist ein *Sparer*. Er erspart sich Schuhe und Kleider — und das alles ist Geld. Auch die Zeit ist Geld. Und wie viel kostbare Zeit wird am Sonntag und in den Ferien verbummelt — ja, im eigentlichen Sinn des Wortes verbummelt!

Der Stubenhocker verlängert sich das Leben; denn er verschleudert seine Kräfte nicht, und er gibt sie nicht vorzeitig aus. Im Gegenteil: Er spart sie und zieht sie so bis ins hohe Alter in die Länge.

Der Stubenhocker braucht keinen Apotheker; denn er holt sich keine Fußblasen und benötigt auch keine Hautsalbe gegen Sonnenbrand. Er erspart sich auch den Arzt; denn er verstaucht nie auf holperigen Wegen den Fuß; er zieht sich nie infolge Durchdringung eine Lungenentzündung zu und verdirbt sich auch in keiner fremden Küche den Magen. Auf dem weichen Stuhl und dem Kanapee bleibt er vor derlei Heimsuchungen verschont.

Stubenhockerei schützt vor Unfällen; sie ist eine prämierte Unfallversicherung. Ernst Furrer.



G.H. Zenith-Stumpfen
sind unübertroffen, mild und würzig
Preis Fr. 1.- GAUTSCHI, HAURI & Co.



Sanatorium La Charmille Riehen bei Basel

Diätetische Kuranstalt. Krankheiten der Verdauungsorgane, Diabetes, Fettsucht, Gicht, Leber- und Nierenleiden. Krankheiten des Herzens und der Gefäße, Nervenkrankheiten, Rekonvaleszenz von akuten Krankheiten, Erschöpfungszustände. — Psychotherapie. Prospekte und nähere Auskunft durch die Direktion. Aerztl. Leitung: Prof. A. Jaquet.



KURHOTEL MONTE VERITÀ ASCONA

Inmitten größtem Naturpark des Tessin, mit schönstem Blick auf Lago Maggiore und Gebirge. Idealer Ausflugspunkt.

Schönes Strandbad. — Idealer Sommeraufenthalt. Neuzeitlicher Komfort im Neubau 1930, Villas und Chalets im Park, Luft und Sonnenbäder, Tennis, Golf, Garage. Berühmte v. d. Heydtsche Kunstsammlung. Erstklassiges Restaurant, Tea-Room, Bar. Auf Wunsch vegetarische und Rohkost-Küche. Das ganze Jahr geöffnet. Tel. Locarno Nr. 880. Prospekte. Direktion: A. Candrian.

HOTEL Habis-Royal

Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant



Zürich, Rathausquai 24
Vorzügliches Speisefestaurant.
Geheimes Restaurant.
5 Min. ab Bahnhof mit Tram
3 od. 4. dir. b. Haltest. Rathaus.
Autoparkplatz schräg vis-à-vis.
Karl Seiler, Traiteur

Immer mehr werden von Kennern nur

Schnelli Albert-Biscuits



verlangt, weil leicht verdaulich und wohlschmeckend. Zur Kinderpflege unentbehrlich!

CORNASAN vertreibt



Preis Fr. 1.50.
Erhältlich durch die
Apotheke A. Knoch, Olten

TANGEE



Blühende natürliche Schönheit

TANGEE gibt Ihnen natürliche Schönheit. Es ist völlig verschieden von andern Lippenstiften. — Auf wunderbare Art und Weise ändert sich die Farbe während des Auftragens . . . und vermischte sich vollkommen mit Ihrer eigenen, natürlichen und individuellen Gesichtsfarbe.

Tangee ist dauerhaft, küßbedt! Seine Zusammensetzung ist mild und schützt die Lippen vor dem Springen.

TANGEE-Rouge Compact gibt den Wangen denselben Farbenzauber. Es vermischte sich mit Ihrem eigen. Teint.

OR. BURKART, VEVEY
25, RUE DES COMMUNAUX



Das Ideal der Schönheit wandelt sich von Zeit zu Zeit, von Mensch zu Mensch. Unvergänglich und unabänderlich bleibt nur die Macht der gepflegten Erscheinung und das Gebot: . . . Rote Farina Marke Echte Eau de Cologne — Urqualität.



Echte
Eau de
Cologne
Seife
Puder
Cremes
Shampooon

Rote Farina Marke